

Julia Wagner

MEIN FREUND ODO

Die Spukprüfung



wortweit

1

„He, Hosenscheißer!“

Niko dreht sich um. Mario und seine Freunde Paul und Lukas stehen vor ihm.

„Was ist?“, fragt Niko und blickt an ihnen vorbei die Straße entlang. Niemand zu sehen. Niko beißt sich auf die Lippen.

„Greif mal in deine Jackentasche.“ Mario grinst.

„Warum?“ Hoffentlich haben sie ihm nicht wieder Pudding hineingeleert!

Mario zuckt mit den Schultern. „Nur so. Aber falls du etwas suchst: Schau mal ins Steinerhaus!“

Lachend rennen sie davon.

Was hat Mario damit gemeint? Niko greift in seine Tasche. Leer. Dann in die andere. Nichts. Er atmet auf.

Aber was hätte er suchen ...? Die Schlüssel!
Die Schlüssel für zu Hause, die waren in der Jackentasche. Und jetzt sind sie weg.

Er hat sie schon einmal verloren. Seine Eltern mussten alle Schlösser austauschen lassen, und Mama hat ihm verboten, klettern zu gehen. Das will er nicht noch einmal erleben. Er muss die Schlüssel holen und er muss sich beeilen. Mama wartet sicher schon.

Niko läuft los.

Endlich kommt er zum Steinerhaus, das inmitten eines verwilderten Gartens am Ende der Straße steht. Das Gras ist hüfthoch und Hollerbüsche wuchern weit über den Zaun. Die herabgefallenen Beeren färben den Gehsteig jedes Jahr schwarz. Früher wohnten hier zwei Brüder, aber eines Tages fand man sie tot im Haus. Seitdem ist kein Bewohner lange geblieben. Das Haus ist verflucht, sagen die Leute.

Niko wird immer langsamer, bis er vor dem Gartentor steht. Er rüttelt daran, aber es bewegt sich nicht. Niko schaut sich um. Wie ist Mario reingekommen? Da sieht er ein Loch im Zaun. Er klettert durch und bleibt mit seinem T-Shirt an einem Stück Draht hängen.

Ratsch!

Jetzt ist der Kragen zerrissen. Niko seufzt. Das wird er Mama erklären müssen. Ein kleiner Trampelpfad führt durch das hohe Gras. Niko folgt ihm bis zum Haus. Mit weichen Knien steigt er die Stufen zur Tür hinauf. Sie ist nur angelehnt. Er legt die Hand auf den Türknauf und drückt.

2

Mit einem lauten Knarren öffnet sich die Tür.
Es hallt im Inneren des Hauses wider. Zögernd geht
Niko hinein.



Die Holzdielen knarzen unter seinen Füßen. Das Vorzimmer ist leer. Draußen dämmt es bereits. Das wenige Licht, das durch die verschmutzten Fenster hereinkommt, wirft lange Schatten auf den Boden. Zwei offene Türen führen in andere Zimmer. Niko schleicht weiter und steckt seinen Kopf in das erste. Keine Möbel. Die weinrote Tapete hängt in Fetzen herunter. Es riecht nach Feuchtigkeit und Schimmel. Im Eck liegt eine tote Maus. Niko schaut sofort wieder weg und verzieht das Gesicht. Hier sind keine Schlüssel. Schnell geht er zurück ins Vorzimmer.

Krach!

Niko fährt herum. Die Eingangstür ist zu. Von draußen hört er Schritte. Ein Flüstern. Er läuft zurück und rüttelt an der Tür. Sie öffnet sich nicht. Das war sicher Mario. Er hat ihn eingesperrt. Durchatmen. Alles wird gut. Er kommt hier wieder raus. Zur Not durch ein Fenster. Niko wischt sich die Hände an der Hose ab und betritt den nächsten Raum. Das muss das Wohnzimmer gewesen sein. Der große Tisch in der Mitte ist voller Staub. An der Wand steht eine Kommode, abgedeckt mit einem Leintuch.

Niko traut sich weiter hinein. Im Staub auf der Tischplatte steht „Hosenscheißer“.

Da plötzlich – eine Bewegung! Niko zuckt zusammen. Er flüchtet unter den Tisch. Wartet. Sein Herz pocht. Er versucht, leise zu atmen.

Nichts passiert. Niko lugt über die Tischkante und sieht ... einen Spiegel. Seine Wangen brennen. Hosenscheißer!

Niko kriecht unter dem Tisch hervor und schaut sich um. Keine Schlüssel. Vielleicht im oberen Stockwerk. Er seufzt.

„Odohuhuuuuuu!“

Niko bekommt eine Gänsehaut. Was war das?

„Odohuhuuuuuu!“

Da fliegt etwas durch die Wand.

„Ahhh!“, schreit Niko.

„Ahhh!“, schreit das Etwas und fliegt gegen die Decke. „Aua!“

Niko reißt die Augen auf. Ein Gespenst! Es ist groß und dünn und hat einen riesigen Schnurrbart, der an beiden Seiten des Gesichts herunterhängt. Es runzelt die Stirn und mustert ihn. „Ist er einer der Buben aus der Schule?“

Niko macht den Mund auf. Aber er bringt kein Wort heraus.

„Er schweigt lieber still? Auch recht.“

Das Gespenst schwebt herunter und bleibt vor Niko stehen. Es hat einen Frack an und eine Fliege um den Hals.



„Was will er hier?“, fragt es mit zusammengekniffenen Augen. „Schabernack treiben?“

„N-nein.“

Niko macht einen Schritt zurück, Richtung Tür.

Das Gespenst reibt sich die Hände. „Aber wo er schon mal hier ist, kann er jetzt erschreckt werden.“

Es stützt das Kinn in die Hand. „Wie wäre es mit etwas Kettenrasseln?“

„Nein. Danke.“ Niko geht noch einen Schritt nach hinten.

Das Gespenst klopft mit den Fingern auf den Tisch. „Einem eiskalten Lufthauch?“

Niko schüttelt den Kopf.

„Einem unheimlichen Schrei?“ Das Gespenst zieht eine Augenbraue hoch.

Niko räuspert sich. „Nein.“

Es lässt die Schultern hängen. „Nichts von alledem? Womit sind Kinder dann zu erschrecken?“

„Mit Internetverbot?“

„Was ist das?“

„Vergiss es.“

Niko geht wieder einen Schritt zurück. Nur weg von diesem eigenartigen Gespenst. Aber er braucht die Schlüssel. Also fragt er vorsichtig: „Kannst du mir vielleicht helfen?“

Das Gespenst legt die Fingerspitzen aneinander. „Warum sollte ich?“

„Weil du nett bist?“ Niko versucht zu lächeln.

„Keineswegs.“ Das Gespenst zieht die Augenbrauen zusammen. „Angst und Schrecken verbreite ich.“

„A-ausnahmsweise?“, stottert Niko. „Heute hat hier jemand meine Schlüssel versteckt und ich ...“

„Waaas!“ Das Gespenst fliegt hoch, saust einmal durch den Raum und schwebt wieder vor Niko. „Diese Kinder sind Freunde von ihm? Ich wurde von ihnen erschre... Ich meine, ich wurde gestört.“

Sofort schüttelt Niko den Kopf. „Das sind keine Freunde. Die ärgern mich immer.“

„Ich verstehe.“ Das Gespenst zwirbelt seinen Bart. „Und das machen sie wie?“

Niko schluckt. Das hat er noch niemandem erzählt. Aber das Gespenst sieht ihn an und wartet.

Niko sagt leise: „Mario und die anderen nehmen mir meine Sachen weg. Sie behaupten Dinge über mich, die nicht wahr sind. Gestern hat Mario mir in der Schule ein Bein gestellt und ich bin hingefallen.“

Dann hat er ein Foto mit dem Handy gemacht.
Heute hat er meine Hausschlüssel hier versteckt.“

Das Gespenst wackelt mit dem Kopf. „Er wird drangsaliert. Verstehe. Was ist ein Handy?“

„Das ist ein Telefon, das man immer bei sich hat.“
Niko zieht seines aus der Tasche und zeigt es ihm.

Das Gespenst kommt näher, viel näher, als Niko möchte. Es schnippt gegen das Handy. „Was für ein erstaunliches Ding!“

Niko steckt es wieder ein und schaut dem Gespenst ins Gesicht: „Weißt du, wo meine Schlüssel sind?“

Das Gespenst wiegt den Kopf hin und her.
„Vielleicht weiß ich das.“

„Könntest du sie mir bitte holen?“

Das Gespenst kneift wieder die Augen zusammen.
„Ohne die kann er mich nicht in Ruhe lassen?“

Niko schüttelt den Kopf.

Es seufzt. „Dann wird ihm geholfen.
Ausnahmsweise.“

Und es schwebt durch die Decke davon.

Niko starrt auf die Stelle, an der es verschwunden ist. Er hat gerade mit einem echten Gespenst geredet. Und jetzt hilft es ihm. Er lässt sich auf einen der Sessel fallen und atmet tief durch. Aber

bevor er darüber nachdenken kann, kommt das Gespenst schon zurück, diesmal durch die Tür. Nikos Schlüssel hält es weit von sich gestreckt.

„Hier.“ Die Schlüssel fallen in Nikos Schoß. „Er darf sich jetzt zurückziehen.“

Niko steht auf. „Danke, das war sehr nett von dir. Auf Wiedersehen.“